

Libyen: Krieg ums Öl

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Libyen: Krieg ums Öl

Zweimal wechselten im März 2017 die Ölhäfen Sidra und Ras Lanuf an der Grossen Sirte die Hand. Zuerst nahm die Bengazi Brigade die Häfen der Libyschen Nationalarmee des selbsternannten Generals Khalifa Haftar ab. Als dann aber die Brigade Sidra und Ras Lanuf an die Truppen der Regierung der Nationalen Einheit abtrat, holte Haftar die Häfen zurück.

Analyse des gescheiterten Staates Libyen und des Libyenkrieges von Chefredaktor Peter Forster

Seit drei Jahren erschüttert der Bürgerkrieg Libyen. Das Land zerfällt in Stammesherrschaften.

Längst halten Tripolitanien im Westen, die Kyrenaika im Osten und das dünn besiedelte Wüstengebiet im Landesinneren nicht mehr zusammen. Wie Somalia, Jemen, Irak und Syrien gilt Libyen als gescheiterter Staat.

Der gescheiterte Staat

Im Krieg sind die Hauptkontrahenten:

- Die Armee der Regierung der Nationalen Einheit, die von der UNO zusammengeschustert wurde, Gefolgschaft jedoch nur in Tripolitanien mit der Hauptstadt Tripoli aufweist. Politischer Chef ist Premier Fayez al-Serraj.
- Die Libysche Nationalarmee, die ihre Legitimität auf das Repräsentantenhaus



Ein Rebell macht Churchills Victory-Zeichen nach der Inbesitznahme des Terminals von el-Sweitina an der Mittelmeerküste.

in Tobruk zurückführt, ein Scheinparlament, das nur in der Kyrenaika anerkannt wird. Der unbestrittene Chef ist General Khalifa Haftar.

- Die relativ kleine Bengazi-Brigade, die entlang der Küste zu eigenen Operationen befähigt ist.
- Der ISIS, der sich östlich von Sirte bis Nofaliya einnistete: Rund 5000 Gotteskrieger verteidigen einen Raum, der vom Meer aus etwa 60 Kilometer in die Wüste hineinreicht.
- Daneben führen, wie das für einen gescheiterten Staat kennzeichnend ist, Privatarmeen auf eigene Faust Kleinkrieg. Ob man von *Warlords* im klassischen Sinn sprechen kann, gilt angesichts der geringen Bestände und der Fluktuation als ungewiss.

Ersatz für die Balkanroute

Ein Blick auf die Lagekarte genügt um zu erkennen, wie offen die 1770 Kilometer lange libysche Mittelmeerküste ist. Und wie einladend sie auf Flüchtlinge aus den afrikanischen Elendsgebieten wirken muss! Aus dem Süden führen Fluchtrouten in die Räume Tripoli und Bengazi und von dort nach Italien und nach Norden.

Die Karte ist drastisch, doch nicht vollständig. Libyen hat am Mittelmeer gute Häfen. Nicht nur Tripoli und Bengazi dienen als Anlaufstellen für die Flüchtlinge aus dem Süden. Zwischen den beiden Grossstädten bieten sich etliche andere Häfen für den Sprung nach Sizilien und auf die Apenninenhalbinsel an.



Die Kyrenaika mit der Hauptstadt Bengazi.



Aufbereitungsanlage bei der Oase Jakhira.

Seit der ersten Flüchtlingswelle vom Herbst 2015 ging die ursprüngliche Balkanroute allmählich zu. Es ist nicht abwegig festzustellen, wie das Br Alain Vuitel, der Chef des Militärischen Nachrichtendienstes, vor der AOG Zürich tat, dass sich der Hauptstrom längst vom östlichen Weg auf die Libyen-Route verlagert hat.

Und es ist legitim anzufügen, dass die Flüchtlinge an der Küste des afrikanischen Mittelmeers nicht so leicht durchkämen, wenn Libyen ein intakter Staat mit einer Armee und einer Polizei wäre. Das aber ist auf absehbare Zeit nicht zu erwarten.

Aus sowjetischen Beständen

Wer führt im Bürgerkrieg welche Waffen ins Gefecht?

Die beiden Hauptstreitkräfte, die Armee der Nationalen Einheit und die Nationalarmee, basieren immer noch auf den Beständen der Gaddafi-Armee, die der Diktator mit Ölgeld und dank guten Beziehungen zu Moskau vornehmlich sowjetisch-russisch ausrüstete.

Hierin ist eine Parallele zum Doppelkrieg in Syrien und im Irak zu erkennen: auch dort gelangt teils altes sowjetisches Kriegsgerät immer noch zum Einsatz, vor allem bei den Resten der Asad-Armee.

Das Heer der Regierungsarmee setzt Kampfpanzer T-72, T-62 und T-55 (alle aus dem Kalten Krieg) ein- plus BMP-2-Schützenpanzer, 9P157-2-Khryzantema-Panzerabwehr-Raketen, 155-mm-Panzerhaubitzen und das gezogene uralte 122-mm-Geschütz D-30.

Zur Marine nennt das Internationale Institut für Strategische Studien (IISS, nicht zu verwechseln mit ISIS) die Fregatte al-Hani, mehrere Patrouillen- und Küstenwache-Boote, das Landungsschiff Ibn Harissa und das Rettungsschiff al-Munjed.

Fregatten der Koni-Klasse

Allerdings merken die IISS-Experten in London an, die Schiffe lägen in Tripoli und ihr Zustand sei fraglich. Die Fregatte al-Hani befinde sich seit 2013 zur Überholung in Italien. Nach anderen Quellen ist die Fregatte zum Gegner übergelaufen.

Nicht mehr aufgeführt wird die Fregatte al-Ghardabia, auch sie eine Einheit der sowjetischen Koni-Klasse. Am 20. Mai 2011 wurde sie durch die NATO erheblich beschädigt. Am 8./9. August 2011 schossen



Archivbilder

Ein ISIS-Gotteskrieger trägt in Sirte die schwarze Kriegsflagge des Propheten.

britische Flieger das Schiff schrottreif. Existiert noch eine libysche Luftwaffe? Eher nein! Das IISS führt nur noch zwei MiG-23, einen J-21, elf G-2 und acht L-39ZO an. Ohne Zahlen nennt das IISS Mi-24-Kampfheli und Mi-17-Transportheli - plus Raketen R-3, R-60 und R-24.

Haftars Nationalarmee

Etwas stärker mutet die Nationalarmee an. Ihr Heer führt T-72, T-55, BRDM-2, EE-9, BMP-1, Ratel-20, M-113, BTR-60PB, Puma und Panthera-T6 ins Gefecht - plus Panzerabwehrwaffen wie 9P157-2, 9K11 Majyutka, 9K111-Fagot, 9K111-1-Konkurs, Milan, M40A1 und Carl Gustav.

Zur Marine listet das IISS Patrouillenboote auf. Zur Luftwaffe nennt das Institut MiG-23, MiG-21, Mirage F-1ED, Su-22 plus Kampfheli Mi-24/35, Transportheli Mi-8/Mi-17, Luft-Luft-Raketen R-3/R-60. Führungsmässig kommt bei Experten die Nationalarmee vor der Einheitsregierung. Haftar gilt als mächtigster Libyer. Auch zur Ausbildung und Motivation erhält die Nationalarmee gute Bewertungen.

Wer beherrscht das Öl?

Bleibt die Macht der Stammesfürsten und der ausländischen Ölgesellschaften.

2011 gab mir ein kluger Marokkaner den Rat: «Schau in Libyen gut, wo die Öl-

und Gasvorkommen liegen. Merke dir, welcher Stamm die Quellen beherrscht. Und verbinde das mit den Erdölfirmlern, die Libyens reiche Ressourcen, die grössten und besten von ganz Afrika, untereinander aufteilen.» Hauptsächlich sind dies:

- Italien - ENI.
- Frankreich - Total.
- Spanien - Repsol.
- Grossbritannien - BP.
- USA - Exxon Mobil.
- Norwegen - Statoil.
- Russland - Gazprom.

Speznas-Bataillon stationiert

2010 führte Libyen 1,6 Mio Barrel Öl am Tag aus. Dann fiel die Produktion auf 350 000 Barrel, bis Haftar die Führung übernahm und die Ausfuhr auf 700 000 Barrel verdoppelte. Wegen dem Krieg stagniert sie jetzt aber bei 600 000 Barrel. Nötig wären mindestens 900 000 Barrel.

Im Februar 2017 unterschrieben Libyens Ölkorporation und der russische Gigant Rosneft ein Abkommen. Russland unterstützt Haftar offen. Viel hängt davon ab, ob Haftar die 900 000 Barrel erreicht.

Interessant ist die Stationierung eines verstärkten russischen Speznas-Bataillons an der ägyptischen Grenze - dort, wo Rommel und Montgomery 1942 ihre welthistorischen Schlachten schlugen. +